

Türkis-Blau greift rot-grünes Wien an

Weltkulturerbe. Vizekanzler Strache und Kulturminister Blümel nutzen die Diskussion um den Unesco-Status der Wiener City für einen Angriff. Sie wollen bis Herbst 2018 einen Report erstellen.

VON ERICH KOCINA

Wien. Immerhin lächelte Heinz-Christian Strache dabei, als er am Ende der Pressekonferenz Prinz Eugen ins Spiel brachte – einen „edlen Retter“, den das Weltkulturerbe brauche. Sonst waren die Mienen des Vizekanzlers und von Kulturminister Gernot Blümel ähnlich hart wie die Worte, die sie gegen die Stadt Wien richteten.

Dass mit dem „ominösen Hochhausprojekt am Heumarkt“ Schaden angerichtet worden sei. Dass das der „Startschuss für ein vollkommen neues Stadtbild“ wäre und dass der „Profit der Bauträger“ im Vordergrund stehe. Und immer wieder Breitsiten gegen „Rot-Grün“, das am Heumarkt die „Errichtung des Hochhauses mit Luxuswohnungen“ möglich gemacht habe.

Die Koalition von ÖVP und FPÖ hat in der Causa Weltkulturerbe einen ersten großen Angriff auf das rot-grün regierte Wien gestartet. Die Trägerrakete dabei ist die Erhaltung des kulturellen Erbes, die auch im türkis-blauen Regierungsprogramm steht. Und abgesehen davon ist auch die Bundesregierung Vertragspartner der Unesco in Sachen Weltkulturerbe. „Wir werden alle rechtlichen Schritte prüfen“, so Strache, „um die Über-einkunft einzuhalten.“

„Wien spielt doppeltes Spiel“

Der Stadtregierung werfen der Minister und der Vizekanzler ein doppeltes Spiel vor – man habe immer betont, dass sich die Stadt der Verantwortung für den Weltkulturerbe-Status der Innenstadt bewusst sei, doch agiert habe man immer so, als ob er egal wäre.

Nun will die Bundesregierung in den Prozess eingreifen. Konkret schlägt Blümel einen Expertenworkshop vor, bei dem unabhängige Experten Richtlinien diskutie-

ren sollen. Zudem soll ein eigener Heritage Impact Assessment Report erstellt werden, in dem die Auswirkungen von geplanten Änderungen auf das Weltkulturerbe beurteilt werden. All das soll im Frühherbst 2018 geschehen und in einer Diskussion und einem Kompromiss mit der Unesco münden. Ob das, da die Entscheidung über den Welterbestatus Ende Juni bis Anfang Juli fallen soll, nicht zu spät kommt? Nein, meint Blümel. Denn die rote Liste, auf die die Unesco Wien gesetzt hat, sei ja keine Bestrafung, sondern eine Aufforderung zum Dialog. „Solange der besteht, gibt es die Möglichkeit, den Status zu erhalten.“ Und bis jetzt sei ein Status noch nie im ersten Jahr, in dem ein Welterbe auf der roten Liste stand, aberkannt worden.

Es ist nicht nur ein erster inhaltlicher Angriff, den die türkis-blaue Bundesregierung auf die rot-grün regierte Stadt vornimmt. Es ist auch ein erster vorgezogener Teil des kommenden Wahlkampfes für die Wiener Gemeinderatswahl 2020.

Immerhin kann Gernot Blümel, der nicht nur Minister, sondern auch Wiener Landespartei-Vorsitzender ist, damit ein Wiener Thema besetzen. Und auch Heinz-Christian Strache könnte ja ein Mitspieler im nächsten Wiener Wahlkampf sein – als möglicher Kandidat für das Bürgermeisteramt, für das er womöglich sogar die Regierungsverantwortung im Bund abgeben könnte. Es ist wohl auch Teil der Inszenierung, dass Blümel und Strache beim Gespräch mit Journalisten ihre Wiener Wurzeln betonen – und warum ihnen deswegen der Status des Weltkulturerbes für die Innenstadt so am Herzen liege.

Dass Strache und Blümel genau am 1. Februar diese Maßnahmen verkünden, ist auch kein Zufall. Bis zu diesem Datum musste

der Debatte getrübt. Immerhin stand Vassilakou auf der einen Seite dem Koalitionspartner im Wort, dass man das Hochhausprojekt unterstützen werde. Auf der anderen Seite musste sie aber erst ihre eigene Partei dazu bringen. Immerhin, diese Front hat sie weitgehend bereinigt – wenn auch auf Kosten ihrer Partei.

Eine Aufwertung wäre gut

Tatsächlich ist das Projekt eines, das ein gewisses Spaltungspotenzial in sich trägt. Das jetzige Areal mit dem wenig ansehnlichen Hotel Intercontinental und dem Eislaufverein, der seine optisch besten Zeiten auch schon länger hinter sich hat, kann eine Aufwertung jedenfalls tragen. Und die Pläne von Immobilieninvestor Michael Tojner sehen ja auch genau das vor. Das Areal des Eislaufvereins



Blümel und Strache greifen die Debatte um das Weltkulturerbe auf.

[APA]

Österreich – konkret das für Welterbe zuständige Bundeskanzleramt – der Unesco einen Bericht vorlegen, in dem auf die Fragen und Forderungen eingegangen wird. Die darin vorgeschlagenen Maßnahmen Expertenkommission und Report sollen laut Blümel dabei helfen, die festgefahrene Situation zwischen Unesco und Stadt Wien aufzulösen.

Vassilakou: Dialog existiert

Die derart angegriffene grüne Vizebürgermeisterin, Maria Vassilakou, sieht das anders. Noch während Strache und Blümel im Kanzleramt ihre Pläne vorstellten,

sprach sie in einer Aussendung davon, dass damit nur vom „Nazi-Liederbuch-Skandal“ abgelenkt werden solle. Denn es gebe längst einen Dialog mit der Unesco – schon im März werde eine Unesco-Delegation auf Einladung des Bundeskanzleramts Wien besuchen. Das wisse auch Blümel, der als Minister ja im Kanzleramt angesiedelt ist, heißt es aus Vassilakous Büro. Man würde ohnehin alles unternehmen, um die Unesco umfassend zu informieren. Zum Thema Heumarkt seien jedenfalls bereits viel weiter reichende Maßnahmen als Blümel und Strache ankündigten im Gange.

Heumarkt: Der Turm, der die Stadt spaltet

Analyse. Das Hochhausprojekt von Investor Michael Tojner hat die Krise bei den Grünen mit ausgelöst, auch die rot-grüne Wiener Rathauskoalition hat darunter gelitten. Das Projekt an sich birgt ohnehin Spaltungspotenzial.

Wien. Es passiert nicht so oft, dass ein lokales Bauprojekt dazu beiträgt, eine Partei zu versenken. Letztlich hat aber die interne Debatte bei Wiens Grünen auch damit zu tun, dass die Partei im Oktober aus dem Nationalrat geflogen ist. Weil das Bild einer zerstrittenen Truppe nicht wahnsinnig motivierend für eine Wahl wirkt. Und weil die Diskussion um die parteiinterne Demokratie am Ende auch eher unbefriedigend geendet hat – eine Gruppe bei den Grünen hat eine Urabstimmung erzwungen, die ging im April 2017 gegen das Projekt aus. Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou brachte das freie Mandat ins Spiel – am Ende wurde das Projekt auch mit grünen Stimmen im Gemeinderat durchgewinkt.

Auch die Stimmung in der rot-grünen Rathauskoalition war von



Das Heumarktprojekt hat die Wiener Grünen in eine Krise gestürzt. [Rendering: Nightnurse]

soll nach vorn geöffnet, der Platz damit luftiger und zugänglicher werden. Das Intercontinental soll abgerissen und durch ein Hotel- und ein Wohngebäude ersetzt werden. Die Visualisierungen des Projekts wirken jedenfalls nicht so, als würde das Gebiet weniger ansehnlich als heute. Allein, der

Wohnturm ist manchen dann doch zuwider – weil er mit seinen 66 Metern doch deutlich höher ist als das Intercontinental mit 39. Die Unesco jedenfalls sieht darin ein Problem – um den Canaletto-Blick vom Belvedere auf die Wiener Innenstadt zu erhalten, und das sei eine Voraussetzung für den Status des Weltkulturerbes, dürfe der Turm maximal 43 Meter hoch sein. Sollte nach den derzeit vorliegenden Plänen gebaut werden, droht jedenfalls das Ende für den Weltkulturerbe-Status.

Noch ist ein wenig Zeit. Die Unesco berät Ende Juni, Anfang Juli über eine mögliche Aberkennung. Und der Beginn der Bauarbeiten ist erst für 2019 geplant – 2022 soll das Hochhaus fertig sein. Bis dahin kann aber noch viel passieren – weitere Konflikte und Spaltungen inklusive. (eko)